

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 6.

Laasphe, Sonnabend den 9. Februar

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Oesterreich) Wien, 5. Febr. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Ministerpräsident Graf Taaffe begründet die Vorlage der Ausnahmeverordnungen, indem er auf das Treiben der anarchistischen Partei, die Ermordung zweier polizeilicher Funktionäre, die massenhafte Verbreitung aufrührerischer Schriften unter den Arbeitern, in welchen die gewaltsamsten Schritte und der völlige Umsturz der öffentlichen Ordnung gepredigt werde, hinwies. Die Aufgabe der Sicherheitsbehörden, welche mit Aufopferung ihres Amtes walteten, ist eine sehr schwierige; es handle sich nicht um einzelne Fälle, denn der Boden ist weithin unterwühlt. Der oberste Gerichtshof habe Angesichts dieser Verhältnisse nicht das geringste Bedenken, einer zeitweisen Aufhebung der Geschworenengerichte rückhaltlos beizustimmen. Obschon nur ein kleiner Theil der Bevölkerung zu den getroffenen Maßregeln Anlaß gebe, so habe die Regierung, doch zum allgemeinen Schutze die gesetzlich gebotenen außerordentlichen Mittel in Anwendung bringen müssen, welche sie zwar mit dem größten Ernste handhaben, dabei aber nicht über den Zweck hinausgehen werde. Obschon auch in andern Theilen der Monarchie besorgnißerregende, die volle Wachsamkeit der Regierung beanspruchende Erscheinungen zu Tage träten, habe sich die Regierung mit den Ausnahmungsverfügungen doch auf die in der Verordnung bezeichneten Gebiete beschränkt, weil sich daselbst eine besondere Gefährlichkeit der anarchistischen Bewegung durch die verbrecherischen Vorfälle der letzten Zeit kundet hätte.

(England) London, 5. Februar. Die Thronrede, mit welcher das Parlament heute Nachmittag eröffnet wurde, bezeichnet die Beziehungen Englands zu allen Mächten als freundschaftliche, die Verhandlungen mit der französischen Republik über Madagaskar seien beendet und hätten den Erfolg gehabt, das herzliche Einvernehmen zwischen beiden Ländern zu befestigen. Wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Mexiko seien Verhandlungen im Gange, es seien zu dem Ende von jeder der beiden Regierungen Regierungs-Spezialabgesandte abgeordnet und bereits abgereist. Die im Herbst wegen der Zurückziehung der englischen Okkupationstruppen aus Egypten ergangenen Befehle seien wegen der Niederlage der ägyptischen Truppen im Sudan zurückgenommen worden, nichtsdestoweniger bleibe der schon angegebene Zweck der englischen Okkupation ganz unverändert, die Königin ertheile der ägyptischen Regierung die Rathschläge, die sowohl in Beziehung auf die weitere Entwicklung der Hilfsquellen, wie auch in Bezug auf die soziale Lage gewünscht wurden. General Gordon sei abgeschickt worden, um über die geeignetsten Mittel zur Räumung des Innern von Sudan zu berichten und bei der Ausführung derselben mitzuwirken. Anlangend die Verhandlungen mit den Delegirten des Transvaalandes, so werde von der Königin ein günstiger Abschluß gehofft, die Lage im Zululand sei fortgesetzt eine durch Unruhen gestörte. In Irland fahre die Lage fort, sich zu bessern. Zur Verathung durch das Parlament werden angekündigt Gesetzentwürfe über Erweiterung des Wahlrechts, über die Ausdehnung der Re-

form der Lokal-Regierung auf die Provinzen und über die Einrichtung einer Municipal-Regierung, welche die ganze Stadt London umfassen soll.

(Egypten.) Der Sudan, den jetzt General Gordon mit englischen Münzen gewinnen soll, umfaßt, soweit er ägyptisches Gebiet war, eine Einwohnerzahl von mindestens 12 Mill. Dreiviertel davon sind Neger, der Rest ist semitischen oder hamitischen Ursprungs. Während von den Schwarzen ein großer Theil aus Heiden besteht, sind die andern fanatisirte Muselmänner. Nach einem Bericht des Obersten Stewart vom vorigen Jahre treiben die Negerstämme meist Ackerbau, während die Araber Nomaden sind und mit ihren Kameelherden und Sklaven das weite Gebiet durchziehen. Khartum, die wichtigste Stadt Centralafrikas, zählt 40,000 Einwohner, die ebenso gemischt sind, wie die Einwohnerschaft Kairos. Gordon, welcher auf dem Wege nach ist, beklagt sich bitter über die Hindernisse, welche ihm die ägyptischen Beamten in Kairo bereiten; so haben sie ihm als Sohn des Sultans von Darfur, ein ganz herabgekommenes Individuum von 18 Jahren, das 42 Weiber hat und fortwährend befruchtet ist, mitgegeben. Gordon hat diesen Burschen weggelassen; der wirkliche Sohn des Sultans von Darfur, ein sehr gefeierter Mann von 32 Jahren mit nur 2 Weibern, weilt noch ruhig in Kairo. Arabi Pascha wurde in Ceylon interviewt. Er erklärte den Sudan für Egypten verloren, was jedoch dem Lande zu keinem Schaden gereichen werde. Den Mahdi kennt er persönlich. Er bezeichnet ihn als einen charakterfesten und sehr tüchtigen Mann, hinter dem 150,000 kriegs-

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Vielleicht war es diese Besürchtung, welche ihn plötzlich andern Sinnes machte. Es schauderte wohl auf keinen Fall, wenn Elisabeth wenigstens erfuhre, wie seine Liebe geartet sei. Es gab einen Mittelweg. Den wollte er einschlagen und dem Zufall sollte die Entscheidung anheimfallen.

Er riß ein Blatt Papier aus seinem Taschenbuch und schrieb darauf mit einem Bleistift Beck's schönes Lied: Wenn ich Dich liebe, was geht's Dich an? Kein andres schien ihm nach Lage der Sache passender.

„Ich hab Dich erpäht im Gewühle der Massen,

Und folge beschwingt, ein seliger Mann.

Du zürnest, — und mußt es geschehen lassen,
Denn wenn ich Dich liebe, was geht's Dich an?

Ich starre hinauf nach Deinen Scheiben,

Wann zeigt sich die Heißeheute, wann?

Du kannst nicht wehren diesem Treiben,

Denn wenn ich Dich liebe, was geht's Dich an?

Ich bete für Dich aus tiefstem Herzen,
Und traume von Dir, bis der Tag begann,
Mein heimliches Sorgen, du mußt es ver-

schmerzen,

Denn wenn ich Dich liebe, was geht's Dich an?

Ich sende Dir Lieder, süß und seiden
Die schönsten, so meine Kunst ersann,
Du wirst gefeiert und mußt es leiden,
Denn wenn ich Dich liebe, was geht's Dich an?

Er legte das Papier zusammen und barg es in das dicke Laub des Epheuspaliere, das sich vom Blumentische erhob. Dann beendete er seine Toilette, ließ noch einmal seinen Blick durch das Zimmer schweifen, in welcher er in seiner Hoffnung so glücklich gewesen war, und begab sich dann hinaus.

Leise schritt er über den Korridor. Niemand begegnete ihm und das war ihm lieb, denn nun konnte er seinen Plan ungestört ausführen. Eine Treppe tiefer befand sich das Arbeitszimmer des Kommerzienraths. Dorthin begab er sich. „Ohne anzuklopfen herein“ lautete die Devise unter dem Namen des alten Herrn, und so stand er im nächsten Augenblick im Komptoir.

Der Kommerzienrath saß in seinem Lehnstuhl. Er las die Zeitung und blickte kaum auf, als Binder eintrat. Das Zimmer hatte seinen früheren geschäftsmäßigen Charakter verloren. Das Schreibzeug auf dem Schreibtische, das riesige Tintenfaß und die nicht minder schwere Stenographenbüchse schienen zur Unthätigkeit verurtheilt, Skripturen und Rechnungen lagen in Haufen zusammengeschürt unter dem Pulte.

„Ah, guten Tag, Binder,“ begann der Kommerzienrath, und seine Stimme klang fast wie

in plötzlicher Erinnerung, daß es einen Mann dieses Namens gebe, „nun?“ Sie sind wieder auf den Beinen, wie ich sehe?

„Ja, Herr Kommerzienrath, ich bin, gottlob, wieder gesund geworden, und stehe im Begriff, in das elterliche Haus zurückzukehren. Es drängt mich jedoch, Ihnen zuvor meinen Dank auszusprechen für die Humanität und Pflege, welche mir während meiner Krankheit in Ihrem Hause zu Theil geworden ist.“

„Na, lassen Sie das nur, Binder,“ erwiderte der Kommerzienrath zerstreut. „Wir sind Ihnen ja auch im besonderen Grade zu Dank verpflichtet.“

Der Kommerzienrath schien offenbar mit anderen Dingen beschäftigt. Er ging sofort zu der Frage über:

„Was sagen Sie zu den veränderten Verhältnissen in meinem Hause?“

„Sie sind betäubend genug. Indessen, Herr Kommerzienrath, Sie haben diese trostlose Veränderung nicht geschaffen. Die Zeitverhältnisse schufen sie.“

„Ja, es ist ein trauriger Trost. Der wahre Mann läßt sich von den Verhältnissen weder fortreißen, noch zu Boden werfen. Doch... ich will hoffen, daß wir uns nur in einer Epoche des Ueberganges befinden. Sie arbeiten doch weiter?“

„Nein, Herr Kommerzienrath! Ich habe bereits einen anderen Plan für meine Zukunft entworfen.“

„Hm!“ Der Fabrikherr sah ihn fragend an.

geübte Männer stehen. Aegypten sei nicht im Stande, der durch den Mahdi hervorgerufenen Bewegung Herr zu werden; dieser aber werde das eigentliche Aegypten nicht angreifen, so lange England die Schutzmacht des Landes bleibe.

Sagen.

(Fortsetzung.)
105.

3) Ludwig Christian, sein Sohn, geb. 17. Juni 1629, gest. 25. Jan. 1583, worauf nachfolgte

4) sein Bruder Gustav, geb. 3. Okt. 1633 zu Frankfurt a. M., gest. 1. Nov. 1700 zu Marburg, beigesetzt zu Laasphe.

Ein Bruder Otto starb im Türkenkriege und der jüngste Bruder Friedrich Wilhelm stiftete die Nebenlinie zu Ballendar, die mit Johann Wilhelm, geb. 12. Aug. 1700 am 11. Jan. 1775 erlosch.

Nach Gustav regierte sein Sohn

5) Heinrich Albert, geb. zu Haag den 6. Dez. 1658, gest. 23. Nov. 1723, ein Regent, ausgezeichnet durch seine Herzensgüte und seine Vorliebe für die damals herrschende religiöse Schwärmerei. Er trat die Regierung ab an seinen Bruder

6) August, geb. 27. April 1663, der in Preussischen Diensten stand und viel in Berlin wohnte; er verlor die Grafschaft Hohenstein mit Zubehör.

7) Friedrich, sein Sohn, geb. 19. Jan. 1703, gest. 9. Jan. 1756, ausgezeichnet durch Größe, Körperstärke und ritterliches Wesen.

8) Ludwig, sein Sohn, geb. 2. Aug. 1740 gest. 17. Mai 1796, Er galt für den reichsten Grafen Deutschlands, verlor aber die Herrschaft Ballendar.

9) Friedrich Carl, geb. 23. Febr. 1766, gest. 8. April 1837. Er war vermählt mit Friederike, Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, und wurde 1804 mit seinen Brüdern in den Reichsfürstenstand erhoben. Er erfuhr dieselben politischen Schicksale, wie der Fürst Albrecht zu Wittgenstein-Berleburg

Sein Bruder Fürst Wilhelm, Königl. Pr. Staatsminister zu Berlin, ist am 9. Okt. 1770 geboren und geschichtlich merkwürdig.

10) Alexander Carl, Sohn des vorigen Fürsten, geb. 16. Aug. 1801, vermählt am 3. Juni 1828 mit Amalie, Gräfin von Bentheim-Teffenburg-Rheda, geb. 16. Febr. 1802.

106.

Unter der Regierung des Grafen August zu Wittgenstein revoltirten 1725 die Elssöffer.

Ein starkes Commando Dillenburger Soldaten zog gegen sie. Ihr Anführer erschoss den fußfällig stehenden Ortsvorsteher (er war aus Grauelshaus) mit eigener Hand; es blieben drei Bauern auf dem Platz und mehrere wurden verwundet, auch eine schwangere Frau, die ihren getödteten Verwandten aus dem Getümmel wegzuschaffen versuchte. Die Armen sind zur ewigen Ruhe eingegangen, allein der Lieutenant reitet noch auf einem Schimmel nach Pausenhof, verachtet im Leben, gehaßt im Tode.

Damals wurde den Elssöffern die mittlere Glocke genommen. Erst Graf Ludwig gab sie ihnen auf Bitten des Christian Geldbach zurück und half sie aus dem Glockenstuhle abthun. Unwillig warf der starke Graf den Kessel auf den Schloßhof [zu Wittgenstein] daß er in Stücke ging.

107.

Mein Großvater väterlicher Seite hatte den Grafen Friedrich zu Wittgenstein-Wittgenstein noch wohl gekannt. Dieser hatte ihn, da er von großem Wuchse war, den Preußen verschenkt. Mein Großvater flüchtete sich nach dem Köpschen im Berleburgischen. Es wurde ausgewirkt, daß er auch hier festgenommen werden dürfe. Doch ein Preussischer Lieutenant benachrichtigte ihn heimlich, wann seine Befreiung kommen würde, und entzog ihn edelmüthig denselben.

Friedrich ist ein ungewöhnlich großer und starker Mann gewesen. Ein Pferd konnte ihn einen etwas hohen und steilen Berg nicht hinantragen. Er mußte Relais nehmen.

Nicht minder stark und ritterlich war eine Schwester des Grafen. Sie machte die Jagden mit, nichts entging ihrem fernhin treffenden Geschoße.

108.

Friedrich suchte sich besonders in Preußen geneigt zu machen, wohl mit Rücksicht auf Hohenstein, weshalb die Preussischen Werber, an ihrer Spitze der zu Wittgenstein sich aufhaltende Herzog von Bayern, sich manches im Lande erlaubten. Nicht selten wurden die Männer von der Seite ihrer Weiber aus den Betten gerissen und fortgeschleppt. Kein Wunder, daß die Unterthanen in Schaaren nach Amerika gingen, „dieser Zufluchtsstätte für die Bedrängten und alle Verfolgten einladend.“

Ein gemeiner Preussischer Soldat, David Grauel, welcher bei der Eroberung von Prag 1744 die Schanze auf dem Ziscaberge erstieg und von dem großen Könige unter dem Namen Ziscaberg in den Adelsstand erhoben wurde, ist wahrscheinlich von Elssöf gewesen.

verständigen und thatkräftigen Mann zum Gemahl gebe, den sie trotz seiner guten Eigenschaften vielleicht verabscheut? Nein, in meinem Hause mag Jeder nach seiner Façon selig werden!“

Der Kommerzienrath war während dieser Worte aufgesprungen. Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, schritt er augenscheinlich tief verstimmt im Zimmer auf und ab. Die Genugthuung, welche für Binder in den Worten des alten Herrn lag, war eine sehr problematische. Die Vorstellungen eines Vaters können ja nicht ohne Einfluß auf ein junges Mädchen herabkommen. Die Erziehung muß es dahin bringen, daß die Tochter bei der Wahl des Lebensgefährten auf Gemüth und Charakter und nicht auf äußeres Gefunkel sieht.

Es war offenbar, Frank hatte gegen die Person des zukünftigen Schwiegersohnes nichts einzuwenden. Nur seine Unfähigkeit für die übernommene Direktorstelle stößte ihm Besorgniß und Mißtrauen ein.

Da er sich nicht für berufen hielt, sein Urtheil über die Lage der Sache abzugeben, so schickte er sich zur Verabschiedung an und führte damit den Fabrikherrn wieder auf das eigentliche Thema zurück.

„Ja, nun sagen Sie mir aber um Alles in der Welt, welchen Plan haben Sie denn für Ihre Zukunft gefaßt?“

Den mir am nächsten liegenden, Herr Kommerzienrath. Ich gebe mich mit der ganzen Kraft meiner wiedererlangten Gesundheit meinen

109.

Graf Friedrich aß einst unter einem Baume im Rothhaar [seinem rauhen Waldgebirge in der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein] mit seinen Jägern zu Mittag. Ein Wildbäse saß im Baume, er schoß und zerschmetterte mit der Kugel den Teller des Grafen. Dieser ließ ihn durch seinen Leibjäger Müller herunter-schießen.

110.

Im Schlosse zu Berleburg ist unter vielen andern Seltenheiten auch die s. g. Gewehr-kammer, eine Sammlung merkwürdiger Waffen, Bogen, Luntensinten u. s. w. Auch finden sich hier seltene Geweihe von Hirschen, Rehböcken u. s. ja man behauptet von einer gar nicht mehr in Deutschland vorhandenen und hier untergegangenen, zu dem Geschlechte der Hirsche gehörenden Thierart.

Der Graf Ludwig Ferdinand probirte einst einen Bogen der Altvordern. Der aus dem Schlosse abgeschneelte mächtige Pfeil schlug am Hellscheid, [in einer Entfernung von mehr als 20 Minuten] neben einem da pflügenden Manne ein.

111.

Fürst Christian zu Wittgenstein-Berleburg, von dem Kaiser II. bei dessen Krönung in den Reichsfürstenstand erhoben, gehört der neueren Zeit an, doch will ich einige Züge aus seinem Leben der Vergessenheit entreißen und hier einrücken.

1) Der edle und christliche Charakter des geistreichen Regenten, eines Sohnes von Ludwig Ferdinand, ist bekannt. Er war ein Mann, größer als alles Lob! In dem wohlthätigen Bestreben, die seinem Lande und Hause geschlagenen Wunden zu heilen, überraschte ihn die französische Revolution.

(Fortf. f.)

Verschiedenes.

Köln, 30. Januar. Im Jahre 1876 wurde hier ein Fuhrmann aus Kessenich auf die Aussage seines Schwagers hin wegen Tödtungsversuchs durch Spruch des Schwurgerichts zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Vor 14 Tagen starb sein Schwager. Auf dem Sterbebette bekannte er, daß er damals einen Meineid geschworen habe und nachdem er 7 Jahre und 4 Monate im Zuchthaus verbracht ist der Verurtheilte wieder in Freiheit gesetzt worden. In seinem Heimathsorte fand er sein Haus vermietet. Seine Frau ist, bekümmert um sein Schicksal, vor mehreren Jahren gestorben.

Studien hin und reise, sobald dieselben hier beendet sind, nach England.

Der Kommerzienrath nickte. „Vortrefflich, mein junger Freund! ganz vortrefflich! Ja, England! Die Wiege der Eisenbahnen, die Heimath der Industrie. Ja, Binder, diesen Gedanken führen Sie aus, denn wahrlich, es war ein guter Geist, welcher Ihnen denselben eingab.“

„Vorüber,“ flüsterte Binder in sich hinein, als er der mütterlichen Wohnung entgegenschritt, „gelöst sind die Bande, welche mich an dieses Haus fesselten. Eigentlich hatte ich es mir anders gedacht, doch wenn das Geschick stets unsere Wünsche erfüllt, wo bliebe dann das Streben und Arbeiten, das die Menschheit vorwärts bringt und sie wahrhaft glücklich macht? Ich werde arbeiten und studiren. Das ist die beste Arznei für ein krankes Herz.“

Die Freude der Mutter und der Geschwister als Hermann wieder in den Familienkreis trat, äußerte sich ebenso lebhaft als herzlich. Die Kleinen ergriffen jubelnd seine Hände. Nun hätten sie doch wieder einen, der ihnen bei den Schularbeiten helfe. Die Mutter klagte, daß es so ebe und freudlos die ganze Zeit daher gewesen sei. Hermann schwieg zu dem allen. Er dachte an London. Am freudigsten ergriffen in dem kleinen Kreise zeigte sich Betty. Aus ihrem ganzen Wesen leuchtete es wie die glücklichste Liebe.

(F. f.)

„Es ist das kein Wunder, Herr Kommerzienrath!“ fuhr Binder fort, und unwillkürlich fortgerissen von dem Groll gegen seinen glücklichen Rivalen, plägte er mit der Bemerkung heraus: „Ich will zu meinem Prinzipal respektvoll emporschaun, aber nicht mittheilend auf ihn herabblicken. Allen Respekt vor Herrn Eisenstein, Herr Kommerzienrath, „denn er wird ja Ihrem Hause einst sehr nahe stehen allein —“

Er hielt inne, wie im plötzlichen Bewußtsein, etwas Unschickliches gesagt zu haben.

„Nun?“ lächelte der Kommerzienrath, fahren Sie fort. „Allein —“

„Der Kommerzienrath Frank ist er nicht und wird es auch nie werden,“ vollendete der junge Arbeiter.

„Ja, glauben Sie denn, daß mir dieser Strohkopf behagt?“ fragte der Fabrikherr ruhig.

Binder wurde durch diese Frage nicht wenig verblüfft.

Er dachte an Elisabeths Verlobniß und begann stockend:

„Aber dann begreife ich nicht. . .“

„Ja, ich begreife es auch nicht,“ unterbrach ihn Frank, „allein so ein Mädchen hat seinen eignen Geschmack und es war von jeher mein Grundsatz meinen Töchtern in der Wahl ihrer Ehegatten vollständig freie Hand zu lassen. Wenn mein Kind an der Seite eines lachenden Affen glücklich wird, soll ich ihr dieses Glück etwa rauben dadurch, daß ich ihr einen fleißigen,

— In dem Sprechzimmer eines Hamburger Arztes ereignete sich dieser Tage ein ebenso eigenthümlicher, wie trauriger Vorfall. Der betreffende Arzt, zu dem ein in einem Bantgeschäfst angestellter junger Mann gekommen war, um ihn wegen eines Halsleidens zu konsultiren, hatte seinen rechten Zeigefinger in den Mund des Patienten bei der Untersuchung eingeführt, als Letzterer plötzlich vom Schlag getroffen wurde und sterbend sich in den Finger des Arztes festbiß. Erst den Bemühungen zweier schnellst herbeigeeilten Kollegen gelang es, den Armsten aus seiner schmerzhaften Lage zu befreien. Der Finger schwoll sehr bedeutend an und der Zustand des auf so merkwürdige Art in seinem Berufe verunglückten Mediziners ist zur Zeit noch höchst besorgnißerregend.

— (Im Brautkleide verbrannt.) In einem Dorfe des Komorner Comitates feierte dieser Tage ein reizendes Mädchen seine Hochzeit. Nach dem Hochzeitschmause besuchte das Paar das Elternhaus der Braut. Da es bereits Abend war, brannte schon die Petroleumlampe. Unglücklicherweise stürzte sie um; das Petroleum explodirte, die Flammen ergriffen die Kleider der im Hochzeitschmucke stehenden Braut in so vehemente Weise, daß das arme Mädchen ganz verbrannte und sofort den Geist aufgab. Auch der Vater der Braut, der Richter des Dorfes, wurde bei seinem Rettungsversuche gefährlich verletzt.

— (Hungers gestorben.) Ein ergreifender Zwischenfall ereignete sich auf einem der Meetings, die jetzt allabendlich in den Pariser Vorstädten behufs Besprechung der Arbeiter-Misere abgehalten werden. Während ein sozialistischer Redner von der Tribüne aus gegen das Kapital und die gesellschaftliche Ordnung Bannstrahlen schleuderte, entstand im Hintergrunde des Saales eine große Bewegung. Ein alter abgemagerter Mann, in Lumpen gehüllt, der auf einer Bank saß und dem Vortragenden zuhörte, brach plötzlich zusammen, und ehe man ihm zur Hilfe eilte, war er verschieden. Einige der Anwesenden erkannten ihn als den Schifffahrer Namens Laplace, oder wie ihn seine Kollegen und Nachbarn zu nennen pflegten: Vater Laplace. Der 74jährige Greis soll, wie die radikalen Blätter berichten, durch die Verordnung des Herrn Pouhelle brodblos geworden und, da er zu stolz, um zu betteln, seit drei Tagen nichts gegessen haben, an Entkräftung, durch Hunger herbeigeführt, gestorben sein. Sofort wurde ein Polizei-Organ herbeigerufen, um das Ableben zu konstatiren, und nachdem der Leichnam weggeschafft worden, nahm der Präsident die Sitzung wieder auf. Die Versammelten beschloßen, sich in corpore bei der Beerdigung zu betheiligen und es wurde eine Sammlung eingeleitet zur Bestreitung der Bestattungskosten.

— (Ein Bettler erregte in Paris am letzten Dienstag auf den Boulevards excentrisches Aufsehen, welches von Rechtswegen jedem Neuerungsversuch gebührt. Der Mann sah ganz abgemagert und abgeharnt aus, seine Kleidung war mit der besten Gestalt im Einklang. Auch das Köpflein sah ganz danach aus als wäre es dem Abdecker entrisen worden. Von Sattelzeug und Zaumwerk war natürlich keine Rede; der Mann hielt den Vorübergehenden seinen arg zerfetzten Hut entgegen und lamentirte: „Ich bitte, meine Herren und Damen, nehmen Sie sich meiner an; wenn ich den „Enterich“ da reite, den mir ein Kamerad geborgt hat, so ist es, weil ich mich nicht mehr auf den Füßen fortzuschleppen vermag.“ Die Anrede blieb nicht ohne Wirkung, denn die großen und kleinen Kupferstücke regneten in die Kopfbedeckung und zuletzt war der Reiter so vergnügt, daß schließlich das Köpflein im munteren Trabe über das holperige Boulevardspflaster hinwegjagte.

Laasphe. (Einige Winke bei der Anlage von Weißdornhecken. Vortrag, gehalten im „Gemeinnützigen Verein“ vom Herrn Hofgärtner Kohlstadt.)

1) Die Pflanzen aus Samen zu ziehen.

Da der Weißdornsaamen bei sofortiger Aussaat in der Regel 18 Monate liegt, ehe er keimt, so empfiehlt es sich, denselben 1 Jahr

lang im Keller mit Sand vermischt, aufzu bewahren; der Saamen muß jedoch von Zeit zu Zeit umgewendet werden, um das Keimen zu verhüten.

Die Aussaat geschieht im Herbst. Man sorge für einen guten, kräftigen Boden, welcher 1 Jahr vorher rijolt und gedüngt werden muß; umgrabe denselben alsdann einen Spatenstich tief und beseitige alles Unkraut sorgfältig. Den Samen säet man auf abgetheilte Beete in Rinnen von 3—4 cm. Tiefe, jedes Korn 8—10 cm. voneinander. Das Beet bestreue man mit kurzem Dünger, wodurch der Boden lockerer bleibt und das Wachsen der Pflanzen sehr befördert wird. Die Beete müssen im nächsten Jahre mehreremals behackt und gejätet werden.

2) Die Zubereitung des Bodens

Der Boden muß gut vorbereitet werden und zwar gut durch Repolen; dasselbe muß je nach Beschaffenheit des Bodens bis zu 70 cm Tiefe geschehen; auch darf der Graben nicht zu schmal sein, mindestens soll er 50—60 cm breit gehalten werden. Das Pflanzen wird dadurch erleichtert und das Reinigen läßt sich schneller und besser ausführen.

3) Der Kostenpunkt der Pflanzen.

Die Pflanzen kauft man 1000 Stück zu 15 Mk. — dreijährig verpflanzte — und pflanzt sie in 25—30 cm Entfernung. Die Arbeit des Pflanzens kommt bei 100 m auf 2 bis 3 Mark; die hierzu notwendigen Stangen 3 Mk. Man kann eine solche Pflanzung von 100 m für 15—20 Mk. herstellen.

4) Die Zeit des Pflanzens.

Für unsere Gegend würde das Pflanzen im Frühjahr am besten sein, jedoch dann nicht zu spät, da der Weißdorn sehr früh zu treiben anfängt; sehr zweckmäßig würde es sein, sich die Pflanzen schon im Herbst kommen zu lassen und sie in Erde einzuschlagen. Diese Verrichtung muß jedoch mit großer Vorsicht geschehen. Die Pflanzen dürfen nicht zu dicht aneinander gelegt werden, auch soll kein hohler Raum zwischen ihnen sein; jede Pflanze muß vielmehr mit Erde bedeckt sein.

(Fortsetzung folgt.)

— (Arbeitskalender des „Gemeinnützigen Vereins.)

Februar.

Obstgarten. Eine Vorarbeit zum Veredeln, wenn man solches vorzunehmen hat, kommt in diesem Monat zur Ausführung, nämlich das Schneiden der Edelreiser. Die Aufbewahrung derselben geschieht am besten einzeln mit Bezeichnung der Sorten, so daß jedes einzelne Reis beliebig aus der Erde genommen werden kann ohne die übrigen zu heben, da man bemerkt haben will, daß Edelreiser, die zum Gebrauch mehrere mal aus der Erde hervorgehoben wurden an Güte denen nicht gleichstanden die unberührt bis zum Verbrauch in der Erde blieben. Kräftige und gut bewurzelte Äpfel- und Birnwildlinge hebt man in diesem Monat aus, um sie in der Stube, oder wie man sagt: „in der Hand“ zu veredeln, welches am besten durch Kopulation geschieht.

Sollte das Auspflügen und Reinigen der Bäume aus irgend einem Grunde im Herbst versäumt worden sein, so kann es jetzt nachgeholt werden.

Ist das Wetter günstig, so pflanze man Stachel- und Johannisbeeren, da diese am frühesten austreiben.

(Eingefandt.)

Beim Durchblättern der letzten Nummern von 1883 des Wittgensteiner Kreisblatts, fiel mir u. A. ein Artikel betreffend die körperliche Züchtigung in der Volksschule, in die Augen. Es ist wichtig genug über dieses Thema zu schreiben, und halte ich es deshalb nicht für unnütz, noch einmal darauf zurückzukommen, denn: „Eine gute Erinnerung schadet nicht.“

Die körperliche Züchtigung, oder der Stock, ist nach meiner Ansicht in der Volksschule unentbehrlich. Gleichsam wie dem Boden eine gute Aischendüngung vortrefflich zu statten kommt, wie dieselbe die in dem Boden schlummernden Stoffe aufweckt und fruchtbar macht, ebenso vorzüglich heilsam, zweckmäßig wirkt bei Kin-

dern ungebrannte Asche. Wie aber auf dem Boden die Asche sehr vorsichtig muß angewandt werden, wenn man wirklich gute Früchte sehen will, ebenso und mit noch mehr Vorsicht und Sorgfalt muß oben angeführtes Weckmittel in der Schule verwandt werden; daß aber dann ungebrannte Asche auf diesem Gebiet, unter den aus Erde gewordenen Menschenkindern ebenso fruchtbar, heilsam wirkt wie gebrannte Asche in der Mutter-Erde ist unstreitig. Schreiber des Artikels in Nr. 104 des Bl. stimmt darin überein indem er sagt: „Darum gehören auch körperliche Züchtigungen in den Kreis der Schule, jedoch mit Weisheit und Ruhe angewandt.“ Er sagt weiter ganz richtig: „Also haben Eltern nicht das Recht, über körperliche Züchtigungen wenn sie in jenen bezeichneten Grenzen bleiben, Vorn zu erheben.“ Der Vor- und Nachsatz gilt den Eltern, der Zwischensatz den Lehrern. Leider gibt es Eltern, die nicht erkennen können, was ihren Kindern heilsam ist und die nicht wissen, wie viel Dank, Achtung und Liebe sie einem wirklich wohlwollenden guten Lehrer schuldig sind, die in blindem Wahn das Wohl ihrer Kinder untergraben und dem Lehrer seine süße Pflicht in schändlicher Weise verbittern. Doch sind dies nur Ausnahmen, die freilich überall vorkommen, die aber ganz verschwindend unbedeutend sind gegenüber der Gemeinde, die es weiß und bekunde, was man einem guten Lehrer schuldet. Mögen also solche Eltern auch mal lärmern, der böse Einfluß bezieht sich nur auf ihre eigenen Kinder, die Strafe trifft sie selbst und der gute Ruf des Lehrers wird dadurch durchaus nicht gefährdet.

Von weit üblerem Einfluß für eine Schule aber ist es, wo ein Lehrer waltet, der nicht im Stande ist, Kinder zu züchtigen und zu erziehen; das heißt mit anderen Worten: der nicht die gehörige Weisheit und Ruhe besitzt und bei der Ausübung körperlicher Züchtigungen nicht in jenen bezeichneten Grenzen zu bleiben vermag. Der von böser Leidenschaft erfüllte nicht vermag seine Gefühle zu bemeistern und unter unliebhamen, sehr unpassenden Aeußerungen gegen Eltern, seinen unmäßigen Zorn über schwache Kinder ergießt und letztere ganz ungeziemend in unerlaubter Weise bestraft. — Gott sei Dank gehört auch dies zu den Ausnahmen und deshalb: „Alle Achtung und Ehre einem guten Lehrer!“ Wenn aber diese Ausnahmen vorkommen und sich eben angeführtes öfter wiederholt, auch sich übrigens, begründetes Gerücht verbreitet, welches nicht zum guten Ton gehört und anstatt Achtung, Verachtung bringen muß; ist es wohl einer Gemeinde, die bei ihren guten Lehrern noch in gutem Andenken ist und bleibt, zu verargen, wenn sie ernstlich drum bemüht ist solches Uebel zu beseitigen?

„Das gute Beispiel ist der Kinder bestes Erbe.“ Nichts wirkt schädlicher auf die Jugend als schlechtes Beispiel seitens der Erzieher, schwer ist es für den Menschen im Guten nachzuahmen, aber von Herzen ist er geneigt zu allem Bösen. Alles Wissen, alle Gelehrtheit wird überwuchert und erstickt von böser Leidenschaft. Die geistigen Gaben, die zur Blüthe gekommen werden bestaubt von dem Hauche dieses Unkrauts und die geförderten Kenntnisse, die demmaleinst der menschlichen Gesellschaft und dem Staate hätten dienen können, belästigen und erschweren.

Verstand und Kenntnisse allein bestimmen nicht den Werth des Menschen, wenn das Herz böse ist werden die Gaben gebraucht indem sie mißbraucht werden; und anstatt die Kenntnisse den eigentlichen Werth erhöhen sollten, machen sie ihn sinken von Stufe zu Stufe. Thatfachen beweisen dies!

Schreiber vorerwähnten Artikels sagt zu Ende: „Wird denn aber auch ein Lehrer bei gehöriger Verstandes- und Herzensbildung seine Schüler aus Muthwillen oder Leidenschaft züchtigen können? Ich sage „Nein“ und schließe mit seinen Worten: „Dies läßt sich bei der hochgepriesenen Intelligenz des 19. Jahrhunderts nicht mehr glauben.“

NB. Die in Nr. 2 des Bl. angebrachten Ergänzungen zu Artikel in Nr. 104 sind als überflüssig zu betrachten.

Weidenhausen, im Januar 1884.

Verkauf.

Unterzeichneter ist willens, am

Montag den 17. März

zwei melke Kühe, 6 junge Hühner und 1 Hahn, 2000 Pfund Kartoffeln, 1000 Pfund Sommerkorn zur Saat, 2 Stücke Winterkorn, 20 Wagen Dünger, Stroh zum Streuen, event. auch Heu, ein Bau zum Abbruch, zu einem kleinen Wohnhaus geeignet, 1 neuer Pflug, 2 Spinnräder, eine Kelter, eine Waage, 1 guter kupferner Waschkessel, eine neue starke Waschbütte, ein Backtrog, eine Bettstelle, 1 Tisch, 4 Stühle, 150 laufende Fuß trockene Buchen Bretter, und noch sonstige verschiedene Haus- und Ackergeräthe im Forsthaus Eilenburg [Kündensfeld] öffentlich gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Forster Speck

Die Wittwe Gastwirth Johann Friedrich Hammer hier selbst beabsichtigt nachverzeichnete Grundstücke aus freier Hand zu verkaufen und ist hierzu Termin auf **Dienstag den 12. Febr.** Nachmittags 4 Uhr in das Lokal des Herrn Wilhelm Schuppener angesetzt.

	Morg.	Q.M.	Q.F.
1. Unterm gebrannten Kopf Acker	4		50
2. Am Buhloden, Acker	1	76	50
3. Unterm gebrannten Kopf Acker	1	56	
4. Unten und oben in der Wolfstammer Acker	3	16	130
5. Hinter der Bracht Weide und Wiese	4		
6. Unterm Hain, Acker		85	
7. Auf dem hintern Feldberg, Acker		59	
8. Am Bachweg, Acker		61	35
9. Vor der Grube, Acker,		36	
10. Zwischen der Landwehr, Acker		55	30
11. Vorm Bäderborn, Garten		10	80

Jagd-Verpachtung.

Die auf den 15. d. Mts. wieder leihfällig werdende „volle Jagd“ der Gemarkung Gladenbach b. Br. soll **Dienstag den 19. d. M.** Vormittags 10 Uhr, in dem Bureau des Unterzeichneten auf weitere 6 Jahre unter den vorgeschriebenen Bedingungen verpachtet werden.

Gladenbach b. Br. den 5. Febr. 1884.

Der Bürgermeister

Meyer.

CONCERT.

Sonntag den 17. Febr. findet im Saale des Herrn Bosch ein Concert unter gütiger Mitwirkung der rühmlichst bekannten Virtuosen, der Herrn Niedes, Wahl und Seyder aus Berlin statt.

Das Programm bringt die nächste Nr. d. Bl.

„ERHOLUNG“

Sonabend den 9. Februar Abends 8 Uhr im Vereinslokal

Maskenkränzchen

„mit verschiedenen Abwechslungen.“ Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Niederlage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider M.	60	—
Singer Medium „ Schneider	70	—
dto. Cylinder „ u. Rappenmacher	85	—
Louis Ritter in Breidenbach		

Verkauf von Eisenhüttenschlacken

aus dem Fürstlichen Revier Banse.

Mittwoch den 13. d. M. Nachmittags 4 Uhr lassen wir in der Blecher'schen Wirthschaft in Banse die in verschiedenen Distrikten des Fürstlichen Forstreviers Banse lagernden Eisenhüttenschlacken öffentlich meistbietend zur eigenen Gewinnung versteigern.

Das Verzeichnis der zum Verkauf kommenden Schlackenlager kann bei Oberförster Conzen in Banse eingesehen werden. Wittgenstein, den 5. Februar 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brenn- und Kohlholz-Verkauf.

Mittwoch den 13. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Forsthaus zu Lahnhof circa

1100 rm Buchen-Scheit- und Knüppelholz.

1500 „ „ Reiser 3. Cl.

25 „ Fichten-Knüppel.

570 „ „ Reiser 2. und 3. Cl.

aus den Distrikten Bockenberg, Lühelwäldchen, Eschgraben, Lahnseite, Schwarzenlangbach, und Lahnraumwald des Schutzbezirks Lahnhof und Jägerhain und Dösselborn des Schutzbezirks Walpersdorf versteigert werden.

Außerdem wird noch 1 ha Birken- und Eichen-Niederwald des Distrikts Strauchhain zum Selbsthiebe durch den Käufer zur Versteigerung kommen.

Hainchen, den 4. Februar 1884.

Der Oberförster

Schmidt.

Wiesengenossenschaft in Laasphe.

Der Ausbau des Bewässerungs-Wehres in der Lahn unterhalb Laasphe veranschlagt zu 3660 Mk. soll am **Dienstag den 12. Febr. cr.** Vormittags 10 Uhr im Lokal des Wirth Schuppener öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden. Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Laasphe, den 6. Febr. 1884

W. Schuppener.

Vorsteher.

Kohlholzversteigerung

Oberförsterei Ebersbach.

Donnerstag den 14. Februar, a. c. werden in den Distrikten Obere Spies 38, Untere Nordhöll 40, Obere Lampertstruth 44 und Untere Flinkrichte Seite 45c des Schutzbezirks Diezhölze versteigert: 167 Eichenstämme 1—3. Cl. mit 129,03 fm.

43 Buchen „ mit 36 fm.

36 rm. Eichenmütscheitholz (6' bis 8' lg.)

32 rm Buchen „

(Folgentholz)

Anfang W.M. 10 Uhr im Distr.

Obere Spies 38.

Ebersbach, d. 5. Feb. 1884

Der Kgl. Oberförster

Lade.

Ich bin wieder in den Stand gesetzt, das seither betriebene

Schlossergeschäft

weiter zu führen, reelle und gute Bedienung wird zugesichert, welches ich hierdurch zur Kenntnissnahme mittheile.

Laasphe, d. 31. Jan. 1884.

Wwe. Friedrich Schmidt.

Neu angekommen:

Mais-Schrot, vorzügliches Mastfutter per Pfd. 10 Pf.

Obstgelee, fein von Geschmack, per Pfd. 30 Pf.

bei G. Dresler Frau.

Die mit der Zahlung ihres Abonnementsbetrages noch rückständigen Abonnenten werden um baldige Berichtigung desselben ersucht. D. Exp. d. Wittg. Wochenbl.

Danksagung.

Allen Denen, die unserm lieben Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Langenbach

die letzte Ehre erwiesen, besonders dem hiesigen Kriegerverein, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 7. Febr. 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.